

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Abend-Blatt geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: VI. 1. — monatlich, VI. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobriefe. VI. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Wechsler. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, 19. sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; im Bezirk: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Heim-Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. — Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unversänderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Sülzow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an sonntagsbelebten Tagen und Plätzen wird fruchtbar übernommen.

Montag, 20. November 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 564. • 64. Jahrgang.

Siegreich vorwärts in Rumänien!

Gesamtbente der 9. Armee seit 1. November: Ueber 19500 Gefangene, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre.

Die Rumänen erneut geschlagen.

Die Bahnlinie Orsova-Craiova erreicht.

Ein neuer großer englischer Durchbruchversuch verlustreich gescheitert.

Der Tagesbericht vom 19. November.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 19. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Das seit Tagen auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre liegende Feuer machte dort die Fortsetzung des englischen Angriffs wahrscheinlich. Gestern hinter der feindlichen Front auftretende Artillerie und früh morgens einsetzende gewaltige Feuersteigerung kündigten einen neuen Durchbruchversuch an.

Er endete in einer blutigen Schlacht für die Engländer und gab ihnen nur an wenigen Stellen bedeutungslosen Geländegewinn.

Die unter dem Befehl der Generale Fuchs und Freiherrn Marischall kämpfenden Truppen haben in zäher Gegenwehr dem englischen Ansturm getrotzt. Wir sind südwestlich von Serre auf Grandcourt und an wenigen Punkten südlich des Dorfes zurückgedrückt und stehen in einer vorbereiteten Ringstellung auf dem Südufer der Ancre. Alle anderen Stellungen der wiederholt angegriffenen 12 Kilometer breiten Front wurden von unseren braven Truppen gehalten oder im Gegenstoß zurückgewonnen.

Starke Feuer der französischen Artillerie im Abschnitt südlich von Sailly-Saillies leitete Angriffe ein, die am Nordwestrand des St. Pierre-Baast-Waldes verlustreich zusammenbrachen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Besonderes.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.

Ostlich des Putnales und im Owaro-Gebirge wiesen bayerische Regimenter Vorstöße starker russischer Kräfte südlich des Heines ab.

Unsere Operationen seit Ende Oktober an der siebenbürgischen Südfront haben den beabsichtigten Verlauf genommen.

Der Austritt aus den Gebirgsnischen in die walachische Ebene ist trotz zähen Widerstandes der Rumänen von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erkämpft.

Starke rumänische Kräfte sind zwischen Jiu und Gilort in der Schlacht von Tarau-Jiu durchbrochen und unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten geschlagen. Versuche des Feindes, mit neu herangeführten Truppen uns von Osten zu umfassen, scheiterten. Am Nachdrängen haben unsere Truppen die Bahn Orsova-Craiova erreicht. Südlich des roten Turm-Passes ist der Weg Calima-Nefti-Suici überschritten.

Die Gesamtbente der 9. Armee in den Tagen vom 1. bis 18. November beträgt 189 Offiziere, 19338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

An der Dobrußafront Patrouillengefächte. Bei Silistria wieder lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Nachdem es dem Geener gelungen, an der Höhe 1212 nordöstlich von Monastir Fortschritte zu machen, haben die deutsch-bulgarischen Truppen eine Stellung nördlich von Monastir eingenommen. Monastir ist damit aufgegeben worden.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Der Abendbericht des deutschen Generalstabs vom 19. d. M.

W. T.-B. Berlin, 19. Nov. (Amtlich.)

Beiderseits der Ancre und am St. Pierre-Baast-Walde zeitweilig starker Artilleriekampf.

In der Balachei Fortschritte.

General von Falkenhayn der Sieger von Targu-Jiu.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 19. Nov. (Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 19. November, mittags:

Der Südflügel der unter dem Oberbefehl des Generalobersten Erzherzog Karl stehenden verbündeten Streitkräfte hat in den letzten Tagen einen vollen Erfolg erkämpft. Truppen der Armee des Generals v. Falkenhayn bahnten sich in der Schlacht bei Targu-Jiu den Austritt aus dem Gebirge und gewannen gestern mit der im Rutrotal vorrückenden Kolonne die von Perciorova nach Craiova führende Bahn. Zähester rumänischer Widerstand, der vielfach, namentlich östlich und südöstlich von Targu-Jiu in erbitterten Gegenstößen Ausdruck fand, war vergebens. Auch die beiderseits des Diu- (Alt-) Flusses vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte erreichten in fortwährendem zähem Ringen den Gebirgsfuß. Sie überschritten gestern die Linie Galimanesi-Suici. Rumänische Angriffe scheiterten hier ebenso wie nördlich von Campolung.

Seit 1. November sind in der Balachei 189 rumänische Offiziere, 19338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre eingebracht worden.

An der siebenbürgischen Front südöstlich von Toelghes schlugen Truppen der Armee des Generals v. Arz einen russischen Vorstoß ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Vipachtal, südlich von Viglia, wurde ein italienischer Graben genommen und besetzt; 4 Offiziere, 120 Mann gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vor der Besetzung des Toelghes-Passes.

Die hervorragende Mitwirkung der schweren Artillerie.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Waldemar vom Berg.)

Br. K. und N. Kriegspressequartier, 19. Nov. (3b.) Bei der Schlacht am Toelghes-Pass, die ein Angriff deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen eröffnet hatte, wurden die Russen an einem einzigen Vormittag nicht nur über die 2 Kilometer, um die sie unsere Linien nach rückwärts gedrückt hatten, sondern um weitere 3 Kilometer darüber hinaus zurückgeworfen. Der Kampf geht jetzt um den Rest des siebenbürgischen Geländes, auf dem der Feind noch steht. Aber man kann sagen, daß der Toelghes-Pass, der von den zurückflutenden russischen Kolonnen bedeckt ist, sich schon heute tatsächlich in unserem Besitz befindet, da wir seinen Zugang beherrschen und da die verbündeten Truppen auch hier bereits an der rumänischen Grenze stehen. Diese Schlacht leitete sowohl die schwere Artillerie der Deutschen als die sehr zahlreiche R. und N. Artillerie nicht nur ein, sie beherrschte auch die ganze Schlachtenentwicklung und erleichterte ihr Ergebnis. Die vorgehende Infanterie nahm in wenigen Stunden eine Höhe nach der anderen. Jeder Berg war zum mindesten 1100 Meter hoch. Die russische Artillerie erlitt empfindliche Verluste; teils wurde sie an mehreren Stellen zum Schweigen gebracht, teils mußte sie unter einem Granatenhagel, bei dem es vorzügliche Treffer gab, das Weite suchen. Um so erfreulicher ist es, daß unsere Truppen laut loeben einlaufender Meldung so gut wie ohne Verluste blieben. Auch der Verlust der Russen, sich in den Bergdörfern Oherghoe und Toelghes zu sammeln, ist durch unsere Artillerie verhindert worden.

Englische Besorgnisse über die Lage in Rumänien.

W. T.-B. Amsterdam, 18. Nov. Der „Times“ wird aus Bukarest telegraphiert, durch die Ankunft neuer Verstärkungen sei die Lage ernst geworden, so daß rasches Handeln Rumäniens und seiner Bundesgenossen notwendig geworden sei. — Beim letzten Fliegerangriff auf Bukarest sind über zehn Menschen getötet worden.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Des Kaisers Dank an den General v. Below.

W. T.-B. Berlin, 18. Nov. (Amtlich.) Der Kaiser hat an den Oberbefehlshaber General der Infanterie von Below, der an der Spitze des sauerländischen Jägerbataillons eine an die Serben verloren gegangene Höhenstellung im Sturm zurückeroberte, folgende Rabinetsorder gerichtet: „Mein lieber General v. Below! Ich habe voll Freude und Stolz vernommen, daß Sie im Schlachtgetümmel sich an die Spitze des Jägerbataillons Nr. 9 gestellt und dem übermächtigen Gegner eine wichtige Höhe im Cernabogen wieder entzogen haben. Ich danke Ihnen und den tapferen Jägern von Herzen für diese Tat, die in der Geschichte fortleben wird. Meiner warmen Anerkennung will ich besonderen Ausdruck geben und erneue Sie zum Chef des sauerländischen Jägerbataillons Nr. 9.“

Die amtlichen bulgarischen Berichte.

W. T.-B. Sofia, 18. Nov. Bericht des Generalstabs vom 17. November. Mazedonische Front. Ein feindlicher Angriff bei dem Dorfe Poustel zwischen dem Matik- und Prespa-See wurde abgelehnt. In der Ebene von Monastir wurde ein starker feindlicher Angriff auf die Linie Beluchina-Ranina durch deutsche Artillerie blutig abgewiesen. Im Cernabogen schlugen wir durch Gegenangriff einen feindlichen Sturm auf Höhe 1212 und auf das Dorf Penil zurück und erbeuteten drei Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Auf beiden Seiten des Warbar und am Fuße der Belasica-Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Strumafont schwache Kämpfe zwischen vorgeschobenen Abteilungen und lebhaftes Artilleriefeuer. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrußa keine Veränderung in der Lage. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

W. T.-B. Sofia, 19. Nov. Bericht des Generalstabs vom 18. November. Mazedonische Front. Im Abschnitt Beluchina-Roleven lebhaftes Artilleriefeuer. Im Cernabogen wiederholte der Feind seine Angriffe, er wurde aber blutig zurückgeschlagen. Ebenso scheiterten Angriffe, die der Feind in der Nacht zum 18. November in der Ebene des Dorfes Grunichte und bei Ronte unternahm. Westlich des Warbar schwaches und östlich des Flusses lebhaftes, aber zeitweilig aufsehendes Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica-Planina und an der Strumafont schwache Artillerietätigkeit. Versuche feindlicher Abteilungen, unter dem Schutze des Nebels vorzurücken, scheiterten. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front. Es ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Die Lage im Westen.

Die deutsche Rückeroberung der Norddecke des St. Pierre-Baast-Waldes.

W. T.-B. Berlin, 18. Nov. Von militärischer Seite erfahren wir: Die deutsche Rückeroberung der Norddecke des St. Pierre-Baast-Waldes ist ein Zeugnis für den noch monatelanger schwerer Schlacht lebendig gebliebenen offensiven Geist der deutschen Truppen, die dem Angreifer jeden Schritt gewonnenen Bodens wieder freitrag machen. Der Angriff wurde am 15. November, morgens, durch unauffälliges Einschleichen der Artillerie eingeleitet, dem ein mehrstündiges Witzungsschießen folgte. Die wenigen noch stehenden Stämme der verwüesteten Walddecke wurden zerschmettert und der Boden aufs neue von schweren Kalibern umgepflügt. Nachdem in den Feuerpausen Flieger die ausweichende Wirkung festgestellt hatten, begann um 4 Uhr 50 Minuten nachmittags der Sturm. In wenigen Augenblicken erreichten die Sturmtruppen die völlig zerschossenen französischen Redungen und Gräben. Nach zäher Verteidigung ergab sich die überlebende französische Besatzung: 8 Offiziere und 324 Mann. Die übrigen lagen tot oder verwundet in den Gräbenresten. Der Feuerriegel, den die deutsche Artillerie hinter die eroberten Stellungen legte, machte es den Franzosen unmöglich, Entsch heranzuführen. Die Wirkung des Artilleriefeuers war vernichtend. Sämtliche Unterstände waren

getötet, alle Gräben lagen voller Toten, unter welchen, so weit es sich unter den wässern Trümmern feststellen ließ, nicht weniger als acht Offiziere getötet wurden, darunter zwei Hauptleute. Unter der Grobenbesatzung befanden sich auch farbige Franzosen aus Martinique, woraus hervorgeht, daß Frankreich heute schon gegungen ist, selbst aus den kleinsten entferntesten Kolonien Rekruten heranzuführen, um dem immer fühlbarer werdenden Menschenmangel zu begegnen.

Erfolgreicher deutscher Fliegerangriff auf Furnes.

W. T.-B. Berlin, 18. Nov. (Antlich.) In der Nacht vom 16. zum 17. November besetzten deutsche Marineflugzeuge die Stadt Furnes und den Flugplatz Cayde mit zum größten Teil schwerlastigen Bomben im Gesamtgewicht von über 1400 Kilogramm mit gutem Erfolg. In Furnes wurden mehrere Brände beobachtet. Eines der Flugzeuge setzte bei Cayde zwei Scheinwerfer durch Maschinengewehrfire außer Betrieb.

Neuer feindlicher Fliegerangriff auf Ostende und Zeebrugge.

Erhielt englische Erfolge.

W. T.-B. Berlin, 18. Nov. Die englische Admiralität meldet unterm 15. November drahtlos, daß Zeebrugge und Ostende wiederum durch ein Seeflugzeugangriff wieder schwer beschossen wurden. Es wurden Volltreffer beobachtet im Arsenal de la Marine und in nächster Nähe der Kraftstation, ebenso ein großer Brand, der wahrscheinlich von einem Benzinflager herrührte.

Diese Meldung ist infolgedessen erdichtet, als ähnliche auf Zeebrugge abgeworfene Bomben der englischen Flieger bei dem betreffenden Angriff ins Wasser fielen.

Der feindliche Heeresbericht.

Frankösischer Heeresbericht vom 18. Nov., nachm. Südlich von der Somme wurde eine starke deutsche Abteilung, die sich einem feindlichen Groben im Abschnitt von Biaches zu nähern versuchte, mit Handgranaten mühelos zurückgewiesen. Überall sonst war die Nacht ruhig. Das schlechte Wetter behinderte die Operationen an der ganzen Front.

Frankösischer Heeresbericht vom 18. Nov., abends. Südlich der Somme wurde ein Versuch der Deutschen gegen unsere Gräben östlich von Perin durch unser Sperrfeuer und unsere Handgranatenerwerfer abgeblen. An der übrigen Front zeitweilig Geschützfeuer.

Englischer Bericht vom 18. Nov., abends. Trotz stürmischen Wetters rüsten wir heute nördlich und südlich der Ancre vor und gerannene Gelände, besonders südlich des Flusses, wo wir den Rand von Grandcourt erreicht. Bis hier wurden 25 Gefangene gemacht. Western fanden viele Luftkämpfe statt. Fünf deutsche Flugzeuge gestürzt, acht fründlich. In langandauerndem Kampf wurde eines der letzteren zerstört. Bei anderen Kämpfen wurden sieben feindliche Flugzeuge beschädigt zum Niedergehen gezwungen. Drei britische Flugzeuge werden vernichtet.

Der Krieg gegen England.

Eine englische Kabinettskrisis?

W. T.-B. Amsterdam, 20. Nov. (Drahtbericht.) Wie aus London berichtet wird, äußern dortige Politiker seit mehreren Tagen die Befürchtung, daß in absehbarer Zeit eine Kabinettskrise zu erwarten sei.

Zur erfolgreichen Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Bewußte Irreführung der Öffentlichkeit durch die englische Admiralität.

W. T.-B. Berlin, 18. Nov. (Antlich.) Zu der deutschen amtlichen Meldung vom 15. November, nach der eines unserer Unterseeboote am 5. November 80 Seemeilen westlich von Malta einen etwa 12000 Tonnen großen, von Zerstörern und Fischdampfern geleiteten Transportdampfer versenkt hat, verbreitet die englische Admiralität folgende Erwiderung: Diese amtliche deutsche Meldung ist ein offenkundiger Versuch, die verbrochene unheimliche Tat der Versenkung eines Postdampfers ohne Warnung zu verwischen. Das einzige, am 6. November gesunkene Schiff war der Postdampfer „Arabia“ (7983 Tonnen), der ohne Warnung ungefähr 300 Meilen westlich von Malta versenkt wurde. Dieser Verlust ist am 8. November amtlich bekannt gegeben worden.

Damit versucht die englische Admiralität eine bewußte Irreführung der öffentlichen Meinung. Es handelt sich um zwei zeitlich und örtlich völlig getrennte Fälle: 1. Wie durch W. T.-B. am 15. November bekannt gegeben, wurde am 5. November 80 Seemeilen westlich von Malta ein 12000 Tonnen großer bewaffneter Transportdampfer durch Unterwasserangriff versenkt. 2. Der Transportdampfer „Arabia“ wurde am 6. November 300 Seemeilen östlich von Malta ebenfalls durch Unterwasserangriff versenkt. — „Arabia“ hatte 15-Zentimeter-Geschütz-Armierung und beförderte einen Regierungstransport von vielen Hunderten Kriegsarbeitern für Frankreich (Chinesen sowie schwarze und farbige Engländer). Wenn die englische Regierung es zugelassen hat, daß auf dem Transportdampfer „Arabia“ auch Passagiere mitgenommen wurden, so hat sie, wie in früheren Fällen, in leichtsinniger Weise das Leben von Risikokämpfern aufs Spiel gesetzt.

Die wertvolle Ladung des Dampfers „Arabia“.

Dr. Haag, 19. Nov. (Eig. Drahtbericht, 3b.) Die „Times“ weißt die Ladung des vor kurzem versenkten 8000-Tonnen-Dampfers „Arabia“ hauptsächlich aus Wolle, Weizen, Seide und Perlen. Die Vernichtung des Schiffes sei ein äußerst schwerer Schlag für England und Frankreich. Der Wert der Seidenladung, die vermutlich für Marseille bestimmt war, betrug 200 000 Pfund Sterling. Das Schiff hatte ferner zwei Sendungen Perlen im Werte von je 20 000 Pfund Sterling an Bord, außerdem eine größere Ladung Kautschuk, Blei und Zinn. Auch befand sich an Bord die gewöhnliche und die Westpapierpost der australischen Häfen Adelaide, Melbourne, Sydney und Siam.

Deutsche U-Boote an Portugals Küsten.

Dr. Gens, 19. Nov. (Eig. Drahtbericht, 3b.) Eine Depesche spanischer Blätter aus Madrid besagt, daß deutsche Unterseeboote vor der portugiesischen Küste, vor Trófales und vor Santa an der marokkanischen Küste kreuzen.

Der heilige Krieg gegen England.

W. T.-B. London, 18. Nov. Der Staatssekretär für Indien teilt mit, daß die indische Regierung am 14. November die Ansammlung großer, auf 6000 Mann geschätzter Streitkräfte der Mohmands an der Grenze gegenüber von Chusfair bekanntgab. Die englischen Truppen griffen sie am 16. November an. Der Feind war zu zerstreut, um ein gutes Ziel für die Kanonen abzugeben. Zum erstenmal in einem indischen Kriege wurden Flugzeuge mit sehr großem Nutzen angewandt. Die feindlichen Verluste sollen an 100 Tote oder Schwerverletzte betragen. Die Verluste der Engländer sind: 1 Mann tot, 10 verwundet. Die Streitkräfte der Mohmands scheinen zurückgeschlagen worden zu sein, denn am nächsten Morgen fand man bei der Erkundung nur noch eine sehr kleine Gruppe.

Verrent!

W. T.-B. Bern, 18. Nov. Die „Zeit Pariser“ aus Havre meldet, ist der englische Dampfer „Saint Leo“ (2890 Bruttoregistertonnen) vor dem Hafen gestrandet. Die Besatzung konnte sich retten, doch sind die Schiffsschäden äußerst schwer.

Nach einer Meldung desselben Blattes aus Brest ist der englische Dampfer „Lake Michigan“ auf eine Mine gelaufen und im Schlepptau nach Brest verbracht worden.

Die „Zeit Pariser“ aus Lissabon meldet, hat der schwedische Dampfer „Varina“ dem portugiesischen Patrouillen-dampfer „Rorbar“ 64 Gerettete von den Besatzungen der versenkten Dampfer „Sibliani Pebis“ und „Giobanni G.“ übergeben.

W. T.-B. London, 18. Nov. London meldet, daß der portugiesische Segler „Emilia“ und die dänische Bark „Benja“ verrentet worden sind.

Der Krieg gegen Rußland.

Der russische Kriegsminister über den Krieg.

W. T.-B. Petersburg, 18. Nov. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der Reichsduma gaben der Kriegsminister und der Marineminister außerhalb der Tagesordnung Erklärungen ab, die von der gesamten Duma mit lebhafter Begeisterung aufgenommen wurden. Der Kriegsminister sagte: 27 Monate dauert der blutige, grausame Weltkrieg. Unser vielgeliebter Herrscher wünschte den Krieg nicht und wollte seinen Ausbruch nicht. Wir wissen alle, daß weder der Kaiser, noch unsere tapferen Verbündeten bei den Bemühungen, den Selbstmord zu vermeiden, im Lager des Gegners Unterstützung gefunden haben. Im feindlichen Lager wurde während etwa zehn Jahren der Gedanke gepflegt, daß man sich mit Gewalt der Vorherrschaft und des ersten Platzes unter allen Völkern bemächtigen müsse. (Beifall.) In diesem feindlichen Lager sind etwa zehn Jahre lang die Schwerter geschliffen und die Waffen vorbereitet worden. Man wartete nur auf die festgesetzte Stunde, um die Nachbarn zu überfallen und sie anzugreifen, um sie mit einem zermalenden Schläge zu Boden zu strecken und sie zu zwingen, sich seinem Willen zu unterwerfen. (Beifall.) Diese zermalenden Schläge sind verschwunden wie Rauch. 27 Monate dauert der Krieg. Gott allein weiß es, wie lange er noch dauern wird. Als alter Soldat bin ich im Innersten überzeugt, daß jeder Tag uns dem Siege näherbringt. (Beifall.) Jeder Tag bringt unseren bösen, frechen Feind der Niederlage näher. (Beifall.) Welches ist die Werdung, die in der Welt vollzogen wird? Was ist denn geschehen? Es ist gerade das Gegenteil, was gewisse Persönlichkeiten im August 1914 voraussetzten, das, was nicht nur in Rußland, sondern in allen Ländern der Allierten einen Akt der Treue darstellt, daß nicht das Heer allein Krieg führt, sondern der ganze Staat. (Beifall.)

Auszeichnung des verdienstvollen Heerführers Bothmer.

W. T.-B. München, 18. Nov. Der König hat den General der Infanterie Felix Graf v. Bothmer, Oberbefehlshaber der deutschen Südbacme, wegen seiner ganz hervorragenden, durch zähe Ausdauer und eisernen Willen gekennzeichneten Führerleistungen bei Abwehr der russischen Sommeroffensive 1916 und der dadurch auf der ganzen Heeresfront erreichten günstigen Gestaltung der Gesamtlage zum Inhaber des Großkreuzes des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt.

Landwirtschaftlicher Unterricht für die russische Bevölkerung.

W. T.-B. Petersburg, 18. Nov. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Landwirtschaftsminister hat einen Ertrag für die landwirtschaftliche Unterweisung der Bevölkerung ausgearbeitet. Nach diesem Plan werden in ganz Rußland in Gegenden mit dichter Bevölkerung einfache Ackerbauerschulen mit vierjährigem Lehrgang errichtet. Der Unterricht wird dort unentgeltlich sein.

Die russische Presse zur letzten Kanzlerrede.

S. Stockholm, 18. Nov. (3b.) Die letzte Reichskanzlerrede wird von der russischen Presse in Leitartikeln besprochen. „Dien“ findet es charakteristisch, daß der Kanzler die politischen Ereignisse nicht berührt hat. — „Njtsch“ greift die Kanzlerworte über den Friedenspunkt an: Das Bestreben Deutschlands, sich an die Spitze eines detartigen Verbandes zu stellen, sei die Grundquelle des Krieges. — Auch „Kowoje Wremja“ schreibt: Deutschland würde nicht an die Spitze eines solchen Verbandes treten, sondern müßte sich ihm unterordnen.

Der Krieg der Türkei.

Die amtlichen türkischen Berichte.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Nov. Amtlicher Bericht vom 16. und 17. November. Kein Ereignis von Bedeutung an den verschiedenen Fronten.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. Nov. Bericht des Generalstabs vom 18. November. Von der Euphrat- und Tigrisfront sowie aus Persien kein wichtiges Ereignis außer Erkundungstätigkeit. Ein Teil unserer Streitmacht, die aus Hamadan abgeschickt war und auf das 150 Kilometer südöstlich von Hamadan gelegene Sultanabad vorrückte, vertrieb russische Kavallerie, auf die sie sich, und gelangte bis 15 Kilometer vor Sultanabad. Ein Angriff, den

die Russen mit einem Teil ihrer Streitkräfte nordöstlich von Rewanduz gegen unsere Grenze zu unternehmen versuchten, wurde mit Verlusten für sie abgeschlagen. — Kaukasusfront. Der Feind, dem es gelungen war, unter dem Schutz heftigen Maschinengewehrfirens in eine unserer Vorstellungen von 100 Meter Ausdehnung einzudringen, wurde durch einen Gegenangriff wieder daraus vertrieben. Die Stellung blieb in unseren Händen. — Kein wichtiges Ereignis von den anderen Fronten. Der stellvertretende Generalissimus.

Die japanische Flotte während des Krieges.

SRK. In der Japan-Beilage der „Times“ veröffentlicht der japanische Generalstab einen Bericht über die Operationen der japanischen Kriegsflotte während des Krieges.

Unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Japan wurde die Hauptmacht der ersten japanischen Flotte nach dem Gelben Meere entsandt. Sie bestand aus drei Schlachtschiffen (zusammen 60 000 Tonnen) vier kleinen Kreuzern (15 000 bis 18 000 Tonnen) und vier Zerstörerflottillen. Ihre Aufgabe war, die Sicherung der chinesischen Gewässer zu übernehmen, und später die Truppentransporte durch den Golf von Tschili nach Lungow zu decken. Gegen Tzingtau selbst wurde die zweite Flotte entsandt. Diese setzte sich zusammen aus fünf Küstenverteidigungsschiffen (rund 45 000 Tonnen), drei größeren Kreuzern (38 000 Tonnen), dem britischen Schlachtschiff „Triumph“, dem britischen Zerstörer „Uk“, einer Torpedobootsflottille, einem kleinen Kreuzer (4100 Tonnen), drei Zerstörerflottillen und einer besonderen Flottille. Zur zweiten Flotte gehörten ferner ein kleiner Kreuzer (5000 Tonnen), zwei Küstenverteidigungsschiffe (5800 Tonnen) und das Fort Arthur-Geschwader. Demselben letzten Teil der zweiten Flotte fiel als Aufgabe die Deckung der Landungen bei Lungow und der Laoschanbucht zu. Während der Kämpfe gegen Tzingtau verlor die japanische Flotte den Kreuzer „Takachibo“, den Zerstörer „Stratane“, einen Zerstörer, Torpedoboot Nr. 33 und die in den Dienst gestellten Dampfer „Chohmon Maru III.“ und „IV.“ und „Koboh Maru“. Demgegenüber fand sie nach der Kapitulation der Stadt als einzigen Gegner der japanischen Flottenmacht folgende in die Luft gebrachte Schiffe vor, den österreichisch-ungarischen kleinen Kreuzer „Elisabeth“ (einen alten Rast), fünf deutsche Flugkanonenboote und zwei Zerstörer.

Gleichzeitig mit der Eröffnung des Seefeldzuges gegen Tzingtau wurde zu Kriegsbeginn das dritte Geschwader, bestehend aus: einem kleinen Kreuzer (3400 Tonnen), zwei großen Kanonenbooten (2000 Tonnen), nach dem Südteil des Chinesischen Meeres zur Sicherung der dortigen japanischen Küstenschiffahrt entsandt. Dieses Geschwader dehnte später seine Operationen bis zu den Philippinen und weiter südlich aus. Es scheint im Winter durch einen weiteren kleinen Kreuzer (3000 Tonnen) verstärkt worden zu sein; denn im Bericht heißt es, daß, dem Wunsche des Kommandanten der britischen Ost-Flotte folgend, die Landungstruppen zweier kleiner Kreuzer des dritten Geschwaders im Februar 1915 bei der Unterwerfung des Aufstandes in Singapur besonders Hilfe leisteten.

Eine Division verstärkte von Beginn des Krieges ab das englische Ost-Geschwader, das im Indischen Ozean operierte. Zu dieser Division gehörte außer kleineren, nicht genannten Einheiten ein Schlachtschiff (14 000 Tonnen). Nach dem Erscheinen der „Emden“ im Indischen Ozean im September 1914 wurde diese Division bedeutend verstärkt. Im Oktober wurde dem englischen Ost-Geschwader zur Bekämpfung der „Emden“ eine weitere japanische Division zur Verfügung gestellt, so daß die japanischen Seestreitkräfte im Indischen Ozean nunmehr bestanden aus zwei Schlachtschiffen (28 000 Tonnen), drei großen Kreuzern (27 000 Tonnen), von denen zwei der gegen Tzingtau operierenden zweiten Flotte entnommen waren, und drei kleinen Kreuzern (15 000 Tonnen). Ein anderer nicht genannter Teil der japanischen Seestreitkräfte unterstützte währenddessen die englische Flotte bei der Eskortierung von neuseeländischen und australischen Truppentransporten. Ein japanischer Schlachtschiff gelangte hierbei bis nach Aden.

Schon bald nach Kriegsbeginn erforderte das Auftreten der deutschen Kreuzer im Pazifik die Aufmerksamkeit der japanischen Marinebehörden. Eine Kampfdivision der ersten japanischen Flotte wurde dorthin geschickt. Diese bestand aus fünf Schlachtschiffen (83 000 Tonnen), zwei großen Kreuzern (20 000 Tonnen) und einer Zerstörerflottille. Von diesen wurden später zwei Schlachtschiffe, zwei große Kreuzer und die Zerstörerflottille als besondere „Südsee-Division“ konstituiert. Im weiteren Verlauf des Krieges, der, wie man weiß, den Appetit der Japaner nach deutschen Südeinseln vergrößert hat, wurde ein „Süddeputachment Nr. 2“ gebildet. Dieses setzte sich zusammen aus einem Schlachtschiff (19 000 Tonnen) und den drei kleinen Kreuzern (15 000 Tonnen), die bei der „Emden“-Jagd geholfen hatten. Das zweite Süddeputachment sollte den australischen Handel schützen. „Der Feind indessen bemüht sich“, so heißt es in dem Bericht, „unseren Schiffen zu entkommen“, so daß die japanischen Seestreitkräfte alle seine wichtigen strategischen Stützpunkte in der Südsee besetzten.

Im Jahre 1913 hatte die japanische Regierung amtlich der mexikanischen Wirren einen großen Kreuzer (10 000 Tonnen) an die amerikanische Westküste geschickt. Dieser wurde nach Kriegsausbruch durch ein Schlachtschiff (13 000 Tonnen) und einem großen Kreuzer (10 000 Tonnen) verstärkt. Zwei kanadische Kriegsschiffe wurden dem japanischen Kommandanten dieser Amerika-Division unterstellt. Der Division gelang die Einschließung des „Goier“ im Hafen von Honolulu. Als das Kreuzergeschwader des Grafen

Spee an der Küste von Chile auftauchte, operierte die Division in Verbindung mit dem australischen Geschwader unter Sir George E. Bates und einem zweiten britischen Geschwader, das aus einer anderen Richtung wirkte. So gelang es, die deutschen Kreuzer bei den Falkland-Inseln zu stellen und das Zweische Geschwader zum größten Teil zu vernichten. Der Bericht unterläßt es, die Niederlage der Engländer bei Coronel zu erwähnen. Aber um die Arbeit des japanischen Südsee-Geschwaders bei der Seeschlacht von Coronel zu entschuldigen, das, anstatt dem Grafen Spee zu folgen, im Gebiet der Südpazifik im trüben Wasser, hält es der japanische Admiralstab für notwendig, zu erklären, daß das Vorhandensein dieses japanischen Geschwaders in der Südsee „einen ungeheuren Druck entweder direkt oder von weitem, auf die deutschen Seestreitkräfte ausübte“. Abgesehen von der erwähnten Division wurde im Laufe des Krieges ein weiteres japanisches Geschwader, bestehend aus einem großen Kreuzer (10 000 Tonnen) und einem kleinen Kreuzer (5000 Tonnen), nach der amerikanischen Küste entsandt, das zur Verjagung des „Prinz Eitel Friedrich“ und zur Verstärkung der „Dresden“ beigesteuert haben soll.

Der Krieg über See.

Zum Unfall der „Deutschland“.

W. T. B. Amsterdam, 18. Nov. Das Neuterische Bureau meldet aus New London. Der augenblickliche Zustand von U-„Deutschland“ wird streng geheim gehalten. Wie verlautet, ist das Innere des U-Bootes nicht beschädigt. Es wird innerhalb weniger Tage wieder zur Abfahrt bereit sein. Ein Mitglied der Besatzung erzählte über den Zusammenstoß: Der Schleppdampfer kam unerwartet vor das U-Boot und wurde von diesem von rückwärts gerammt. Infolgedessen ist der Kessel des Schleppdampfers explodiert und das Schiff gesunken. Der Kapitän Sirich des deutschen Dampfers „Neckar“ wurde gerettet; er hatte sich an einen Rettungsgürtel geklammert, der vom U-Boot ausgeworfen wurde.

Schadenersatzklage gegen die „Deutschland“.

W. T. B. Newhaven (Connecticut), 18. Nov. (Melbung des Neuterischen Bureaus.) Die Eigentümer des Schleppdampfers, mit dem die „Deutschland“ zusammenstieß, haben gegen die „Deutschland“ Klage erhoben, da sie für den Untergang des Schleppdampfers und das Ertrinken der Mannschaften verantwortlich machen.

Ein Attentat gegen die „Deutschland“?

W. T. B. Genf, 19. Nov. (Drahtbericht.) Amerikanische Kabeldepeschen amerikanischer Blätter geben die Meldungen New Yorker Blätter wieder, daß der Zusammenstoß der „Deutschland“ mit einem amerikanischen Schleppdampfer auf ein Attentat gegen das Handelsboot zurückzuführen sei. Ein Motorboot suchte die „Deutschland“ zu rammen. Die „Deutschland“ wich aus und stieß dabei auf den Schlepper auf. Weiter wird berichtet, daß ein Mann verhaftet wurde, der eine Pulverladung in die „Deutschland“ schaffen wollte. (Es handelt sich hier um französische Meldungen.)

Ein englischer Bericht aus Ostafrika.

W. T. B. London, 18. Nov. In einer amtlichen Meldung aus Ostafrika wird berichtet: Am 8. November machte der Feind drei Angriffe auf einen kleinen britischen Posten bei Malangali. Alle wurden abgeschlagen. Eine britische Abteilung vom Rufiji-Fluß traf ein. Der Feind wurde geschlagen und zerstreut. 9 Europäer und 18 Eingeborene wurden gefangen genommen, 11 Tote aufgefunden. Die englischen Verluste betragen 1 Toter und 5 Verwundete.

Ausbau der belgischen Flotte auf dem Tanganjikasee.

Die Belgier machen aus unerwarteten Zukunftshoffnungen heraus weitere erhebliche Anstrengungen, um sich für die Zeit nach dem Kriege den Besitz auf dem zweitgrößten der afrikanischen Binnenmeere, auf dem Tanganjikasee, zu sichern. Nachdem sie zunächst zur Unterstützung ihres Angriffs auf Deutsch-Ostafrika nur Kriegsschiffe mit großen Kosten hinaufgeschafft haben, geben sie nun daran, auch Handelsdampfer auf den Tanganjikasee zu bringen. Dem „D. Siegel“ zufolge ist der erste dieser Dampfer mit einem Laderraum von 500 Tonnen in diesen Tagen von einer französischen Werft die von dem belgischen Kolonialministerium beauftragt war, abgehandelt worden. Die Belgier räumen das als eine ganz besondere Leistung und versehen dabei, daß der größte der deutschen Dampfer auf dem Tanganjikasee, der in den dortigen Rumpfen dann zugrunde ging, der „Graf Söyken“, etwa doppelt so groß war, da er über 1000 Tonnen Wasserdrängung und etwa 600 Tonnen Laderraum verfügte. Der „Graf Söyken“ ist unter den schwierigsten Verhältnissen erst während des Krieges in Kigoma vom Stapel gelassen und in Betrieb genommen worden und hat, obwohl er ursprünglich nicht als Kriegsschiff bestimmt oder eingerichtet war, über ein Jahr lang die unumschränkte Herrschaft auf dem See ausgeübt, die ihm erst durch die Ende des Jahres 1915 auf den See hinausgeschickten englischen und belgischen gepanzerten und mit schwerem Geschütz versehenen Motorboote streng gemacht werden konnte, welche ihm außerdem noch an Schnelligkeit erheblich überlegen waren.

Aus den verbündeten Staaten.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

W. T. B. Wien, 18. Nov. Über das Befinden des Kaisers wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Beim Kaiser seit heute morgen trotz reichlicher Katarachs leichte fieberhafte Temperatursteigerung bis zur Höhe 38 Grad abends eingetreten. Derzeit geht gut. Atmung ruhig. Trophäen hat sich der Kaiser den ganzen Tag der Arbeit gewidmet und außerdem den Grafen und die Gräfin Waldburg, den Oberstleutnant Montenuovo und die Generaladjutanten Grafen Paar und Wolfers sowie den Minister des k. k. Hofes Baron Burian in einstündiger Audienz empfangen. (Bez.) Leibarzt Regl. Professor Octner.

Die Trauerfeier für Botschafter v. Tschirschky in Wien.

W. T. B. Wien, 18. Nov. Mit großem Gepränge und unter außerordentlicher Beteiligung, welche Zeugnis ablegte von der ungewöhnlichen Verehrung und allgemeinen Sympathie, deren sich der verbliebene Botschafter v. Tschirschky in allen Kreisen erfreute, fand um 8 Uhr nachmittags die Trauerfeier in der evangelischen Kirche statt, wozu der Sarg mit den sterblichen Überresten des Botschafters, gefolgt von den Mitgliedern der Botschaft, bereits am Vormittag verbracht worden war. In der schwarz ausgeschlagenen Kirche waren außer der Gemahlin und der Tochter des Verbliebenen und den übrigen Angehörigen seiner Familie sämtliche Mitglieder der deutschen Botschaft und des deutschen Generalkonsulats sowie der deutsche Generalkonsul Heinz aus Lemberg und die in Wien befindlichen deutschen Offiziere erschienen. In Vertretung des deutschen Kaisers war der Geschäftsträger Prinz zu Stolberg-Bergerode, in Vertretung des Kaisers Franz Joseph war Erzherzog Franz Salvator erschienen. Pfarrer Zimmermann nahm die Einsegnung der Leiche vor und hielt dem verbliebenen Botschafter einen tiefempfindenden Nachruf. Nach der Trauerfeier erfolgte in feierlicher Weise die Überführung der Leiche zum Nordwestbahnhof. Die Leiche wird zur Beisetzung in die Familiengruft nach Hofe witz verbracht.

Das Urteil im Declofiers-Bestechungsprozeß bestätigt.

W. T. B. Sofia, 18. Nov. (Bulgarianische Telegraphen-Agentur.) Das vom Militärgericht im Prozeß Declofiers gefällte Urteil ist bestätigt worden und hat heute Rechtskraft erlangt.

Deutsches Reich.

Ein Appell Hindenburgs an die Landwirtschaft.

W. T. B. Berlin, 19. Nov. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an den Reichsanwalt das nachstehende Schreiben gerichtet:

Großes Hauptquartier, 19. Nov. 1916.

An den Herrn Reichsanwalt. Eure Erzählung haben mein Schreiben vom 27. September d. J. das die schwere, dankenswerte Arbeit des Kriegsernährungsamts zu unterstützen beabsichtigte, den deutschen Bundesregierungen mitgeteilt und haben die von mir geäußerten Wünsche unterstützt. Zu meinem Bedauern sehe ich jetzt, nachdem das Schreiben in die Presse gelangt ist, daß es in Zeitungserörterungen so ausgelagt wird, als ob ich die Verordnung auf dem Gebiet der Volksernährung als überflüssig und schädlich schlechthin beurteilte.

Das entspricht nicht meiner Anschauung. Ohne einen Zwang geht es nicht ab. Das gilt, wie für die Lösung der Ernährungsfrage, so auch für die Beschaffung von Kriegsgerät und die Ausnutzung unserer Arbeitskräfte. Für den Erfolg auf allen Gebieten ist aber entscheidend, daß zu dem Zwang die tatkräftige nur von vaterländischem Pflichtgefühl geleitete Mitarbeit jedes einzelnen tritt. Im besonderen kann auf dem Gebiet der Volksernährung erst die selbstlose Pflichterfüllung der gesamten Landbevölkerung den staatlichen Anordnungen eine lebendige Wirkung verleihen.

Jeder an seiner Stelle muß über die gesetzlichen Vorschriften hinaus zur Ernährung der Truppen und Kriegsarbeiter hergeben, was irgend wie erreichbar werden kann. Das hatte ich bei meiner Bemerkung über die großzügig zu organisierende Weiterarbeit durch die Führer der Landwirtschaft im Auge. Ich vertraue zu fest auf den bisherigen patriotischen Sinn der deutschen Landwirte, als daß ich an dem Erfolg ihrer Arbeit zweifeln könnte, und Eure Erzählung würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie meine Ansicht der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen würden. v. Hindenburg.

Zur Einführung der Hilfsdienstpflicht.

Die Frage der Einberufung des Reichstags. Dr. Berlin, 19. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Wie die „Lag. Rundschau“ erfährt, ist es möglich, daß der Reichstag früher als im Dezember einberufen wird, um das Hilfsdienstpflichtgesetz zu verabschieden. Die Arbeiten an dieser Vorlage sind in den letzten Tagen derart gefördert worden, daß der Verabschiedung des Gesetzes nichts mehr im Wege steht. Zu berücksichtigen ist dabei, daß es sich bei der Vorlage um ein ebenso dringendes wie wichtiges Gesetz handelt und daß es desto besser ist, je früher es in Kraft tritt. Im Bundesrat wird die Vorlage wahrscheinlich an einem der ersten Tage der nächsten Woche zur Beratung gelangen. Von einer Einberufung des Reichstags ist in der Bevölkerung in das Gesetz ist abgesehen worden; man rechnet in dieser Beziehung auf eine umfassende freiwillige Mitarbeit.

Amerikanischer Botschafterwechsel in Berlin?

W. T. B. Stockholm, 20. Nov. (Drahtbericht.) Botschafterne Wiedomosti will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Botschafter Gerard nicht wieder nach Berlin zurückzukehren beabsichtigt. An seiner Stelle wird bald ein anderer Diplomat der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt werden. (Die russische Quelle dieser Meldung ist zu beachten.)

Das Wahlrecht der Krieger ruht.

Im Wahlkampf um das Reichstagsmandat für Ostbayern ist dort die Frage aufgeworfen worden, ob ledigliche Wähler, die sich am Wahltag auf Urlaub in der Heimat befinden, ihr Wahlrecht ausüben dürfen. Daraus hat das sozialdemokratische Zentralwahlkomitee Leipzig an den König. Wahlkommissar für Ostbayern folgende Anfrage gerichtet: „Können die im Kriegsdienst befindlichen Reichstagswähler, die in der Wählerliste aufgeführt sind, wählen?“ Darauf hat der König. Wahlkommissar für die Reichstagswahl im Ostbayern, Amtshauptmann Graf v. Castell, am 16. November geantwortet, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen für die bei den Wählern befindlichen Reichstagswähler das Wahlrecht ruht.“ In der Antwort heißt es nach der „Leipziger Volkszeitung“ weiter: „Es können also Wähler, die nur beurlaubt sind, nicht wählen, da sie als noch bei den Wählern befindlich anzusehen sind. Dagegen können jetzt noch im Kriegsdienst befindliche Wähler, die vor dem Wahltag zur Entlassung kommen, selbstverständlich wählen, wenn sie in der Wählerliste eingetragen sind. Es können also, um dies nochmals zusammenzufassen, von dem im Kriegsdienst befindlichen, in der Wählerliste auf-

geführten Reichstagswählern nur diejenigen wählen, welche bis zum Wahltag zur Entlassung aus dem Kriegsdienst gekommen sind.“ Diese Entscheidung beruht auf dem § 2 des Wahlgesetzes für den Reichstag: „Für Soldaten, Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Wahl befinden.“

Rechtspflege und Verwaltung.

Im. Justiz-Verwaltung. Der Landgerichtsdirektor Geheimrat Eichhorn in Frankfurt a. M. ist gestorben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Hausabund-Tagung.

Der Provinzialverband Hessen-Kassau und die ihm angeschlossenen hessischen Bezirke des Hausabundes hielten gestern im kleinen Saale des Kurhauses hier eine Tagung ab, die aus der Stadt und den übrigen Teilen des Verbandsbereichs auf dem Besuche war. Der Vorsitzende der Wiesbadener Ortsgruppe, Herr Albert Sturm, begrüßte die Erschienenen mit herzlichem Worten, dankte dem Verband, daß er Wiesbaden, wo der Verein vor verübten Jahren seinen Sitz gehabt, als Tagungsort gewählt, wie aus dem Ernst der Zeit hin, gebaute mit warmer Dankbarkeit urfreier tapferer Streiter drängen, die uns die Feinde von Haus und Hof fern gehalten und gab schließlich der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich in einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hurra auf den Kaiser Ausdruck. Der Verbandsvorsitzende, Herr Bankier Hoheneimer-Frankfurt a. M. begrüßte ebenfalls die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden (Herrn Geh. Regierungsrat Dröge und Herrn Statthalter Meier), sowie der Handelskammer und der Handwerkskammer. Er wies auf die Bedeutung der Tagesordnung und die Pflicht hin, dafür zu sorgen, daß, wenn endlich einmal der ersehnte Frieden komme, die heimkehrenden Krieger entsprechend ihrer früheren Tapferkeit Stellung finden. Der Redner erwähnte noch, daß Geheimrat Richter schon früher auf die Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Generalsabes hingewiesen habe; hätte man ihm gefolgt, so wären uns viele Entbehrungen und Enttäuschungen erspart geblieben. Die Einsetzung eines Reichskommissars zur Überleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft sei ein Erfolg des Hausabundes. Darauf nahm Herr Geheimrat Professor Dr. Richter-Brünn das Wort, um in der an ihm gewohnten meisterlichen Rede das Thema des Tages: „Überleitung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft“, von großen Gesichtspunkten ausgehend, unter besonderer Berücksichtigung der Interessen von Industrie und Handel in erschöpfender Weise zu behandeln. Er befragte die vorliegende Frage als unangenehm schwierig und kompliziert. Man müsse bei deren Behandlung sich allergrößter Vorsicht und Bescheidenheit befleißigen, weil man eine ganze Menge von Unterfragen, die in der Zukunft schon liegen, nicht kenne. Redner erinnerte an die großen wirtschaftlichen Leistungen während des Krieges, insbesondere auch der Frauen, sowie an die Verdienste während, wie diejenige Weiblichen, Jüngerinnen und Soldaten, die hielten, damit das Vaterland leben und bis leben, so lange das Vaterland am Leben sei. Wir haben unendlich viel gelernt und werden noch viel zu lernen haben, betonte der Redner, der dann in geschlossener und feierlicher Weise eine Darstellung als bei der Überleitung in die Friedenswirtschaft in Betracht kommenden Verhältnisse und Faktoren gab, auf die wir an anderer Stelle ausführlicher zurückkommen werden. Doch sei noch hervorgehoben, daß Geheimrat Richter den Optimismus, dem man sich in kaufmännischen und industriellen Kreisen hingeeben und bezweifle, daß das Volk die Kosten der Milliardenentlastung auf sich nehmen könne, in keiner Weise teilt. Dasselbe Volk, das 42 Milliarden habe aufbringen können, eine Wunderleistung, die niemand für möglich gehalten habe, mitten im Kriege, abgesehen von allem, daselbe Volk werde im Frieden, bei Wiedereröffnung der Ausfuhr, auch Mittel und Wege finden, um die Kosten der Milliarden auszulagern. Wie lange die Übergangszeit dauere, wenne niemand voraussagen, vielleicht länger, vielleicht länger als man denke. Wenn wir den Krieg gewonnen würden, und das erwarteten wir, dazu spannten wir alle Kräfte, alle Nerven, alles Kapital, alle Güter der Nation an, dann werde auch eine große Zeit der Aufzählung für die deutsche Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie kommen. Ein Volk, das sich nicht unterliegen lasse von der ganzen Welt, das stetiggebracht habe, kein Moratorium zu machen, an dem selbst neutrale Staaten nicht vorbeikommen, sobald unser Kredit in der ganzen Welt wie ein Rocher de bronze wirkt, brauche nicht dange zu sein. Was auch immer an Prüfungen und Bescheidenheit sei, sie wurden befeitigt werden, wenn wir entschlossen seien, das Vaterland zu schützen und drängen und dabei bis zum letzten Atemzug die Interessen des Vaterlandes über die Interessen des eigenen Ich stellen. Langanhaltender stürmischer Beifall lobte den Redner, dem auch der Vorsitzende herzlich dankte.

Erweiterter Anteil. Rassel erörterte dann nach einer fünfminütigen Pause die Frage vom Standpunkte des Handwerks und Mittelstandes aus. Er betonte, daß ein kräftiger Gewerbe- und Mittelstand auch für die Zukunft unbedingt notwendig ist, daß man aber das Heil nicht vom Staat erwarten dürfe, sondern selbst etwas tun müsse. Den Handwerksleuten ließ er noch viel an Selbstbewusstsein. Der Krieg habe auch bei ihnen vieles gebessert und Verhältnisse geschaffen, die in Friedenszeiten lange nicht erreicht worden wären. Ganz besondere Einrichtungen seien geschaffen worden durch die Not der Verhältnisse, wie das Genossenschaftswesen. Dieser Gedanke sei gut aufgenommen worden, 40 neue Genossenschaften seien im Reich entstanden. Damit habe man recht gute Erfolge gehabt und es sei zu wünschen, daß sie auch in Zukunft bei den Staatsbehörden und den Bürgern zu Ansehen gelangen. Die Genossenschaften seien auch der gegebene Weg, um den aus dem Felde heimkehrenden Kollegen Gelegenheit zur Wiedereinrichtung ihres Geschäfts und, was die Hauptsache ist, zum Geldverdienen zu geben. Im Interesse des Staates liege es, die schwachen Existenzen durch Arbeit, nicht aber durch Geldmittel zu unterstützen. Der Gewerbestand sei häufig vergessen worden. Wenn dem Reichskommissar ein Beitrag zugeweiht werde, dann müsse auch das Handwerk darin vertreten sein. Von dem veralteten Standpunkt, daß das Handwerk in die neue Zeit nicht hineinpasste, müsse man abgeben. Schließlich richtete Redner an den Hausabund die Bitte, die Forderungen des Gewerbe- und Mittelstandes auch fernere nach Kräften zu unterstützen. — Generalsekretär Baum-Frankfurt a. M. vertrat die Wünsche der Angestellten und Arbeitererschaft. Er hielt auf dem Standpunkt, daß nach dem Kriege die Kontrakte vielleicht noch länger in die Erscheinung treten werden und wünscht deshalb, daß wenigstens ein fünftel des Durchschnitts übrig bliebe für die künftigen Friedensjahre. Deshalb müsse man ruhig fern in den Forderungen und sich mit Verhältnissen einander nähern. Seine weiteren Darlegungen basierten auf folgenden drei Hauptpunkten: 1. Arbeitsbeschaffung, 2. Arbeitslosenversicherung, 3. Arbeitsbeschaffung. Redner betonte, daß die großen Geschäftswerte der Krieger sein müßten und nicht das eigene Ich. Er wandte sich besonders gegen die kaufmännischen Profeten, die ein gewaltiges reichliches Proletariat züchteten, und empfahl u. a. den englischen Arbeiter für Arbeiter, in den der Grund des Austritts eingetragen wird und die Arbeitslosenunterstützung. Vor allem gelte es, dafür zu sorgen, daß der Krieg keinen bitteren Nach-

Winter-Mäntel

in grosser Auswahl
modernste Formen
von Mk. 32 an

Segall

Langgasse
35.

Bekanntmachung betr. Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die hier im Winter eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und werthvollen Unterstützung weiter Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß sie uns auch in diesem Winter die Mittel ausliehen läßt, um den armen Schulkindern, die zu Hause kein ausreichendes Frühstück erhalten, in der Schule einen Teller Suppe und Brot geben lassen können.

Im vergangenen Winter konnten durchschnittlich 2505 von den Herren Direktoren ausgesuchte Kinder während der kältesten Zeit gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug 168 863.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Vätern und Lehrern gehört hat, welche günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Gaben, deren Empfang öffentlich bekanntgegeben wird, nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation, und zwar die Herren: Stadtrat Kemner Kraft, Diebrücker Straße 39; Stadtverordneter Gul, Bismarck-Straße 1; Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Proebsting, Köhlerstraße 3; Stadtverordneter Bauunternehmer Ochs, Kaiser-Friedrich-Ring 74, Erdgeschoss; Stadtverordneter Rechnungsrat Busch, Seerobertstraße 33; Bezirksvorsteher Kemner Ringel, Nahnstraße 6, 1; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Lehrer Heinrich, Erbader Straße 8; Bezirksvorsteher Privat, Karl Uhrig, Albrechtstraße 31; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Schöffersmüller, Karl Philipp, Hellmündstraße 87; Bezirksvorsteher Kemner Kadesch, Querfeldstraße 3; Bezirksvorsteher Lehrer Friedrich Hartmann, Dreiwelkenstr. 7; Bezirksvorsteher Kaufmann Pöhner, Emser Straße 8; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Kuphaldt, Lothringer Straße 34, 2; Bezirksvorsteher Kaufm. Stritter, Kirchgasse 74; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Kemner Reichard, Müllerstraße 4; Bezirksvorsteher Schuhmacher Kumpf, Saalgasse 18; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Hotelbesitzer Georg Hahn, Al. Burgstr. 6; Bezirksvorsteher Kaufmann Meis, Porststr. 22, sowie das städtische Armen-Büro, Marktstraße 1, Zimmer Nr. 22.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt: Der Verlag des „Wiesbadener Tagblattes“, Tagblatthaus, Schalterhalle; Herr Kaffeehändler August Engel, Hauptgeschäft Taunusstraße 12/14, Zweiggeschäft Wilhelmstraße 2, Neugasse 2 und Rheinstraße 123a; Herr Kaffeehändler Emil Hees, Gr. Burgstraße 16; Herr Kaffeehändler Karl Koch, Bavierlager, Ede Nischelsberg und Kirchgasse.

Wiesbaden, den 24. Oktober 1916.

Ramens der Stadt, Armen-Deputation; Bergmann, Beigeordneter.

Die zeitgemässe
Weihnachtsgabe
ist ein Versicherungsschein der
Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)

Versicherungsbestand Ende 1915 1 Milliarde 164 Millionen M.
Bankvermögen 474 „

Kriegsversicherung von Landsturmpflichtigen usw.
gegen mässige Extraprämie

Auskünfte erteilt in Wiesbaden: Rich. Ad. Meyer,
Generalagent, Marktplatz 3. F 115

Literarische Gesellschaft Wiesbaden. E. V.
Dienstag, den 21. November 1916, 8 1/2 Uhr abends, im Saale der
Archaisch-Wirtschaft (Sonnenberger Straße):
**Vortrag der Romandichterin Frau Thea v. Harbou:
„Aus eignen Werken“.**

Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 2 Mk. an der Abendkasse. F 413
Der Vorstand.

**Wer über das geschlich zulässige Maß hinaus
Säfer, Mueghorn, Mischfrucht, worin
sich Säfer befindet, oder Gerste verfüttert,
verfündigt sich am Vaterlande!**

Aufgesprungene Haut Puroderma-Glycerin
ist ein gutes Mittel für rauhe
und spröde oder durch Frost
beschädigte Haut. 1157
Schütz-nhof-Apothek, Langgasse 11.

Waschleder-Handschuhe
mit Wasser und Seife waschbar,
**Ziegenleder-, Mocha-, Gazelle-
und gefütterte Handschuhe**
in grosser Auswahl
ohne Bezugschein.

Jean Paquet
Handschuh-Spezialgeschäft 1233
21 Langgasse 21, im „Tagblatt“-Haus.

Adrian van der Stap
Konzertsänger und Gesanglehrer Frankfurt a. M.
gibt am 21. November im Saalbau Frankfurt a. M.
einen Liederabend.

**Für Schuhmacher
Kunstleder-Platten**
aus reinem Leder hergestellt, etwa
5 Millimtr. dick, offeriert von circa
10 Pfund ab. Nr. 1.50 pro Pfund
per Nachn. H. Gulberdschmidt, Leder-
lager, Sannet (Rhein). F 108

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Königliche Schauspiele.
Montag, den 20. November.
10. Vorstellung. Abonnement B.
Fabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in fünf
Akten von Friedrich von Schiller.

Personen:
Präsident von Walter, am Hofe
eines deutschen Fürsten. Hr. Jollin
Ferdinand, sein Sohn,
Nojor. Herr Lefter
Hofmarschall von Kalb. Hr. Hermann
Laby Kästner, Favoritin des
Fürsten. Frau Bayhammer
Wurm, Haussekretärin des
Präsidenten. Herr Segal
Miller, Stadtmusikant. Hr. Ehren
Deisen Frau. Frau Kuhn
Luise, deren Tochter. Fr. v. Hansen
Sophie, Kammerjungfer der
Laby. Fr. John
Ein Kammerdiener des
Fürsten. Herr Kober
Ein Kammerdiener der
Laby. Herr Spieß
Ein Bedienter des
Präsidenten. Herr Bendhad
Nach dem 2. u. 4. Akt 10 Min. Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

5. Gavotte aus der Operette „Das
Spitzenbuch der Königin“ von
Joh. Strauß.
6. Ouvertüre zur Oper „Das eherner
Pferd“ von D. F. Auber.
7. Fantasie aus der Oper „Stra-
della“ von F. v. Flotow.
8. Die Jagd nach dem Glück,
Galopp von R. Ellenberg.

Abends 8 Uhr:
1. Ouvertüre über zwei schwedische
Volkslieder von J. Foroni.
2. Fest-Polonaise von J. Saendson.
3. Fantasie aus der Oper „Das
Glockchen des Eremiten“ von
A. Maillart.
4. a) Nordisches Wiegenlied,
b) Trautes Dämmerstündchen
von O. Köhler.
5. Vorspiel zur Oper „Lohengrin“
von R. Wagner.
6. Serenade von Jos. Haydn.
7. Fantasie aus der Oper „Der
Maskenball“ von G. Verdi.

Thalia-Theater
Kirchgasse 72. Telefon 6137
Vornehmstes u. größtes Lichtspielhaus
Nachmittags 4—11 Uhr:
Mein-Erkauffung!
Der Ruf der Liebe.
Schauspiel in 4 Akten von Fritz Delius
In der Hauptrolle:
Henny Porten
Henny Porten, der Liebling
des Publikums, steht in diesem
dramatischen Filmwerk auf der
Höhe ihrer Kunst. In der Haupt-
rolle der Baronin Angelica ent-
spricht sie wiederum durch ihre
ganzende Schönheit und den
Reiz ihrer natürlichen Anmut.
Die geschickte Inszenierung und
die prächtigen Bilder dieses
Schauspiels werden große Be-
wunderung erregen.

Kassen-Theater.
Montag, den 20. November.
Zuhörer- und Singsängerarten gültig.
Das Konzert.
Lustspiel in 3 Akten von Herrn. Bahr.

Personen:
Gustav Heinz, Pianist. B. Chandon
Marie, seine Frau. Agnes Hammer
Dr. Franz Jura. Hans Kleier
Deifine, seine Frau. Stella Richter
Eva Gerndl. Elfe Bayer
Pollinger. Oscar Bugge
Frau Pollinger. Minna Igte
Friedlein Behner. Wilma Ebohr
Friedlein Selma Meier. E. Tillmann
Rih Garben. Marg. Hoffmann
Frau Claire Floberer. W. Lührsen
Frau Fanny Reil Ellen E. v. Beauval
Eine Magd. Edith Dietrichse
Ein Chauffeur. Alwin Unger
Nach dem 1. u. 2. Akte größere Pausen.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

KT
1 Taunusstrasse 1.
Vornehme Lichtspiele.
Ur-Aufführung!

Hermine Körner
Kgl. Hofschauspielerin aus
Dresden,
jetzt erste Tragödin an der
Prof. Max Reinhardt-Bühne
in

Das grosse Leid
Ein Frauenschicksal.
Dies von FRED SAUER
verfasste Schauspiel ist wie
eine sanfte, weiche Melo-
die, welche von Schuld,
Unschuld und Sühne einer
vielfach geprägten aben-
teuernden Frau erzählt.
HERMINE KOERNERS
grosesseubtile Darstellungskunst
kommt in dieser
Rolle zur vollsten Ent-
faltung.

Leo Saperloter
vorzögl. Schwank in 3 Akten
In den Hauptrollen:
Mizzi Parla
Leo Peukert
Herbert Paulmüller.

Papa soll nicht heiraten.
Lustspiel in 2 Akten.
Purzel's Zentimetermaß.
(Humoristisch.)
Neueste Kriegsbilder.
(Eizo erste Woche.)
Ab 7 1/2 Uhr abends:
**Erstklassiges verstärktes
Künstler-Orchester.**

Vergnügungs-Balait
Doppelmer Straße 19 :: Fernruf 510
Großstadt-Programm
vom 16. bis 30. November 1916.

Lona Nansen.
Die berühmte Vortrags-Künstlerin.

2 Flores 2. | Geschw. Wehler
Kunst. Neuheit. | Balzer-Ballett.

Glas-tes-Trio.
Akrobatische Sensation.
Nonette. | 3 Parker.
Langhänflerin. | Gymnastiker.

Wendin.
Herzort. Kagen- u. Affen- Dressuren.
Zwart. | Kooberis.
Stimmungsjäger | Hofzauberkünstler.

Der jugende Mephisto
und die Tanden-Ädigin.
Allerlegte Neuheit!

Lisa Berg.
Akrob. Allerteil.

Preise der Plätze wie bekannt.
Anfang wochent. 8 1/2 Uhr. (Vorher
Musik). Sonntags 3 1/2, u. 8 1/2 Uhr.
Vorverkauf im Theaterbüro täglich
von 11—1 Uhr. — Kinder unter
14 Jahren haben zu den Abend-
Vorstellungen keinen Zutritt. Kinder
von 14—17 Jahren haben nur Zu-
tritt in Begleitung ihrer Eltern oder
ihres Vormundes.
Am 22. Nov. (Bußtag) geschlossen.

**Germania-
Lichtspiele**
Schwalbacher Str. 57.
Morgen unwiderruflich
letzter Tag
des Filmschauspiels

Homunculus
mit
**Olaf Föns und
Friedr. Kühne**
in den Hauptrollen.
Anfang der Vorstellung
3 Uhr, der letzten Abend-
vorstellung 9 1/2 Uhr präzise.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Montag, 20. November.

Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Stadt, Kurkapellm. Jrmr.
Nachmittags 4 Uhr:
1. Warschauer Einzugsmarsch von
F. v. Blon.
2. Ouvertüre zur Oper „König
Yvetot“ von A. Adam.
3. Terzett aus der Oper „Der Frei-
schütz“ von C. M. v. Weber.
4. Ganz allerliebt, Walzer von
E. Waldeufel.